

Predigt über Matthäus 21,15–28 und Römer 10,9–17

Jesus zog weg von dort, wick aus in die Gegend von Tyros und Sidon. Und siehe! Eine kanaanäische Frau kam aus jenem Gebiet herausgelaufen, schrie und sagte: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist von einem Dämon böse besessen. Er aber, nicht antwortete er ihr ein Wort. Da traten seine Jünger heran, baten ihn und sagten: entlasse sie, denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete aber und sprach: Gesandt bin ich nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam heran, warf sich vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und es vor die Hunde zu werfen. Sie aber sprach: Ja, Herr! Denn auch die Hunde essen von den Krümeln, die von den Tischen ihrer Herren fallen. Darauf antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Frau, groß ist dein Vertrauen. Es geschehe dir, wie du willst. Und geheilt war ihre Tochter von jener Stunde an.

Unser Glaube – ein Sieg? Ist der so stark, dass wir völlig unangefochten und ohne jede Zwiespältigkeit triumphieren? Oder meint der Briefschreiber: es ist der Inhalt, der Gegenstand unseres Glaubens, dass Jesus Christus die Welt überwunden hat? Also: Wir glauben, dass Jesus siegt? Wir denken an ein tröstliches, ein ermutigendes Jesuswort: In der Welt habt ich Angst. Aber seid getrost: ich habe die Welt überwunden, besiegt. Es ist kein Vorwurf, sondern eine Feststellung: in der Welt habt ihr Angst. Und sie entspricht vielleicht eher unserer Selbstwahrnehmung als ein Triumphlied, etwa: Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh.

Mit Welt ist nicht Gottes gute Schöpfung gemeint – warum sollten wir die als einen Feind betrachten, der besiegt werden muss? –, auch nicht die bewohnte Erde. Für beides gibt es andere Worte. Und gemeint ist natürlich auch nicht der seltsame kirchliche Sprachgebrauch, wonach Welt einfach alles ist, was nicht Kirche ist.

Welt, griechisch *kosmos*, das meint eine bestimmte Weltordnung im Unterschied zum Chaos. Im Johannesevangelium und in den Johannesbriefen wird der Begriff fast durchgängig sarkastisch gebraucht. Denn die Autoren halten die bestehende Weltordnung für eine Unordnung, eine ungerechte und friedlose Welt: gottfeindlich, menschenfeindlich, israelfeindlich: in dieser Welt habt ihr Angst. Als diese Texte entstanden, war mit Welt das römische Imperium gemeint, doch das Problem einer ungerechten globalen Weltordnung ist ja mit dem Untergang jenes Reichs nicht erledigt und gelöst, weshalb wir noch immer flehentlich bitten: dein Reich komme!

Die Autoren sind nun aber auch der Meinung, nein, sie sind des Glaubens, dass diese falsche Weltordnung schon besiegt ist; dass eine andere Welt nicht nur möglich, sondern schon wirklich ist. Der Tod des Juden Jesus durch Römerhand und seine Auferweckung von den Toten durch den Gott Israels ist ihnen dafür Zeichen und Erweis. Zu glauben, dass diese Ereignisse die bestehende Weltordnung besiegt haben, das ist ein Glaube gegen den Augenschein – jene falsche Welt steht uns ja deutlich genug vor Augen.

Im Evangelium hörten wir von einem Glauben, der noch nicht die Weltordnung, der aber erstaunlicherweise Jesus selbst besiegt hat. Jesus ist außerhalb des Landes Israel, im Süden des Libanon, unterwegs, und eine Nichtjüdin fleht ihn lautstark an. Sie kennt sich aus mit Israels Bibel, nennt Jesus nicht nur Herr, sondern auch Sohn Davids. Sie betrachtet ihn als den lange erwarteten Messias, der Israel befreien und die Welt zu Recht und zum Frieden bringen wird: Herr, Sohn Davids, erbarme dich – Kyrie eleison, Christe eleison. Jesus antwortet ihr nicht, antwortet aber seinen Jüngern: ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Der Frau gegenüber drückt er es drastischer aus: den Kindern ihr Brot wegnehmen und es den Hunden vorwerfen. Die Frau aber sagt: du musst Israel nichts wegnehmen, um Menschen aus den Völkern zu helfen.

Es muss nicht dabei bleiben, dass Christen behaupten, Gott habe sein Volk verstoßen und mit der Kirche ein neues Gottesvolk begründet. Es muss nicht dabei bleiben, dass der jüngere Sohn sich nicht nur über die freundliche Aufnahme durch den Vater freut, sondern sogleich seinen älteren Bruder rausschmeißt. Es muss nicht dabei bleiben, dass Israel vor die Hunde geht und dass Evangelium auf den Hund kommt; dass die Kinder Israels aufhören müssen, Kinder Gottes zu sein, damit die Jesusjünger aus den Völkern zu Kindern Gottes werden können. Gerade die Treue Gottes zu seinem Volk Israel kann den Christen aus den Völkern ein Zeichen sein, dass dieser Treue zu trauen ist. Es muss sie nicht länger kränken, sie können sich darüber freuen, dass der Gott Israels sein Volk aufrechterhält neben der Kirche, auch gegen sie. So können aus räudigen, bissigen, gefährlichen Straßenhunden, aus blonden Bestien, dämonisch besessen, Hausgenossen werden, Hausgenossen Gottes und Mitbürger Israels. Und wenn es sein muss – und es muss wieder sein – auch Wachhunde, die verhindern, dass Israel angegriffen wird.

Es war die Mission des Paulus, mit dem Evangelium von Jesus Christus in der Welt der Völker Glauben an den Gott Israels zu wecken, den Gott eines fremden Volkes, damit Bundesgenossen zu gewinnen für Gott und für sein Volk. Sie müssen nicht selbst Juden werden – Paulus meint, das sollen sie gar nicht, sondern gerade als Nichtjuden sich zum Gott Israels halten und zu seinem Volk. *Wenn du mit dem Mund bekennt: Jesus ist Herr, schreibt er im Römerbrief, und glaubst mit deinem Herzen, dass Gott ihn von den Toten erweckt hat, dann wirst du befreit* – von deiner Gottferne und Israelfremdheit, von deiner dämonischen Besessenheit. Paulus zitiert aus dem Buch Jesaja: *Keiner, der an ihn glaubt, wird zuschanden, und er sieht da keinen Unterschied, jedenfalls keinen Rangunterschied zwischen Juden und Nichtjuden: Es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen* – und alle, das meint hier beide, Juden und Nichtjuden. Doch wie kann es dazu kommen?, fragt Paulus. *Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?* Menschen aus der Völkerwelt haben ja von Hause aus keine Ahnung vom Gott Israels, haben von der ganzen Israelgeschichte nichts gehört. *Wie sollen sie aber hören ohne Verkünder? Wie aber sollen die verkünden, wenn sie nicht gesandt sind?* Doch Paulus rechnet mit Menschen, die gesandt sind, und rechnet damit, dass die hochwillkommen sind, weil sie Erfreuliches verkünden. Er zitiert wieder aus dem Buch Jesaja: *Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die Gutes verkünden.* Schon ihre Füße sind lieblich, denn da haben sich Menschen aufgemacht, sind nicht still und froh über das Evangelium sitzen geblieben, sondern geben es weiter, gehen in die Fremde und zu Fremden – wie Paulus selbst. Doch er räumt ein: *nicht alle gehorchten dem Evangelium* – seine Gemeinden sind ja klitzekleine Minderheiten, wie unsere heute auch. Gehorchen, das hat mit horchen, mit hören zu tun. Paulus schließt: *der Glaube kommt aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort des Christus, durch das Wort vom Christus.* Eine Ermutigung zum Hören – man kann ja zum Glück die Bibel auch lesen, kann auch Predigten nachlesen, doch das sind Hilfsmittel, sind Ver- und Bestärkungen, der Glaube selbst entsteht durch mündliche Verkündigung, kommt aus dem Hören, denn es ist ein Glaube gegen den Augenschein. Das Jesajawort von den willkommenen Füßen der Freudenboten ist nun auch eine Ermutigung zum Reden, mit dem Mund davon zu sprechen, was uns im Herzen ist, das Verkünden nicht den Pfarrern und Pfarrerinnen zu überlassen, sondern selbst andere dazu anzuregen, ihren Ohren mehr zu trauen als ihren Augen, denn der Glaube kommt aus dem Hören.

Kann ein solcher Glaube die jetzige Weltordnung besiegen, hat das womöglich schon getan? Er kann uns die Angst nehmen, sie jedenfalls mindern. Wir stehen nicht als Naivlinge auf verlorenem Posten, wenn wir der jetzigen Weltordnung widersprechen und widerstehen; wenn wir die Assimilation verweigern.

Jesus nennt den Glauben der nichtjüdischen Frau groß, und das stärkt auch uns kleingläubige Jesusjünger aus den Völkern. Auch unser zaghafter Glaube, unser kleinlautes Bekennen kann den Sieg Gottes über eine gott-, menschen-, israelfeindliche Welt tätig und darum wirksam bezeugen.

Amen.